Energieerzeugung aus salzhaltiger Braunkohle

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Plan : Zeitschrift für Planen, Energie, Kommunalwesen und Umwelttechnik = revue suisse d'urbanisme**

Band (Jahr): **37 (1980)**

Heft 9

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-781937

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

befreien. Eine blosse Ankurbelung der Wirtschaft kann weder unsere Energie- und Rohstoffprobleme noch die Diskrepanz zwischen der Verschwendung der Industrieländer und der Not und des Hungers der Dritten Welt überwinden. Wir können nicht Inflation und Arbeitslosigkeit dadurch bekämpfen, dass wir unsere Lebensgrundlagen zerstören.
Wie aber kann das Neue entstehen? Welcher Weg führt heraus aus dieser unheilvollen Zwischenphase? Es ist gewiss schwer vorstellbar, dass wir unsere wirtschaftlichen Ziele ändern könnten. Wir brauchen auch künftig solides Geld, Arbeit für alle, gesunde Zahlungsbilanzen, eine vernünftige Einkommensverteilung und als Voraussetzung ausreichendes Wachstum.
Unser Irrtum in der Vergangenheit lag weniger in der Zielsetzung als in der Ausführung. Man nehme beliebige Vorschläge zur Überwindung wirtschaftlicher Schwierigkeiten. Stets lautete das Rezept: Wachstumsmanipulation. Gab es inflationäre Entwicklungen, wurde Wachstum verlangsamt. Nahm die Arbeitslosigkeit zu, wurde die Wirtschaft angekurbelt. Wenn wir heute eine höhere Wachstumsrate fordern, so kann das richtig und auch falsch sein. Richtig, wenn wir gleichzeitig ausführen, wie und wo wir diese Belebung erzielen wollen. Falsch, wenn eine solche Forderung nur darauf abzielt, durch globale Nachfragespritzen (frei nach Keynes) eine Steigerung des Produktionsausstosses zu erreichen, und zwar gleichgültig, ob im Konsumbereich oder bei den Investitionen. Die hübsche alte Formel, wonach das für das Gleichgewicht einerlei sei, ist heute korrekturbedürftig. Wer einer Sparwirtschaft derartige Finanzspritzen verabfolgt, bewirkt im Zweifel nur eines, nämlich Inflation. Diese Preissteigerung aber ist wie Abwärme bei der Energieerzeugung. Sie verpufft nutzlos und umweltschädigend.
Es gibt Menschen, die uns angesichts solcher Schwierigkeiten eine neue Wirtschaftsweise empfehlen. Nämlich gar nichts mehr zu tun und auf Wachstum zu verzichten. Diese Empfehlung wäre bestechend, hätte sie nicht einen Schönheitsfehler. Eine Wirtschaft, die nicht wächst, steht nicht etwa still auf hohem Niveau, das man einmal erreicht hat. Eine solche Wirtschaft schrumpft, verkümmert und mit ihr die Glieder, die Menschen, die in ihr zusammenleben und arbeiten müssen. Wer garantiert dann einvernehmliches Auskommen, Freiheit und Fortschritt? Und mit was? Der Irrtum ist aufzudecken: Das Ende des Überflusses bedeutet das Ende des Raubbaus und der Verschwendung. Es bedeutet aber nicht das Ende des Wachstums.

Wir halten nichts von Rationierung als Mittel der Wirtschaftspolitik.
Was wir brauchen, ist ein Mittelding zwischen *Keynes* und Kapitulation, ein Separatfrieden zwischen Konsumsüchtigen und Wachstumasketen. Diesen Weg gibt es, und wir können ihn beschreiten. Und zwar mit Hilfe einer aktiven Energiepolitik, die unsere Wirtschaftspolitik zu ergänzen hätte. Unsere Energiepolitik ist vor allem deshalb noch unvollkommen, weil sie aus dem Zusammenhang gelöst betrieben wird. Sie ist sektoral, nicht integral. Diese Isolierung gilt es zu sprengen.
Wir tun noch immer so, als sei Nachfrage nach Energie allein eine Funktion des Wirtschaftswachstums, als entwickle sich das Bruttosozialprodukt selbst völlig unabhängig vom Energieangebot. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Wirtschaftswachstum hängt davon ab, wieviel Energie zur Verfügung steht. Energie treibt die Räder der Maschinen, erwirtschaftet Wachstum. Hier müssen wir ansetzen.

Wir müssen es erreichen, dass die knappen Mittel in den Energiebereich gelangen können. In einer Zeit, in der die wirtschaftlichen Ressourcen umgeschichtet werden, ist das ein Vorgang, der vom Markt allein nicht mehr bewältigt werden kann. Hier beginnt eine neue Verantwortung des Staates. Er muss Bedingungen schaffen, die Energieinvestitionen attraktiv machen. Die Möglichkeit, diese Verantwortung wahrzunehmen, hat der Staat schon heute, durch die Bewilligungsverfahren für neue Kraftwerke, durch Aussenhandelspolitik, durch Steuerpolitik. Schon vor 60 Jahren hat der deutsche Unternehmer und spätere Aussenminister Walter Rathenau in einem schwierigen Augenblick der deutschen Geschichte diese engere Gemeinschaft zwischen Staat und Wirtschaft gefordert, um Deutschland nach dem Kriegschaos wieder auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage zu stellen.
Der Zustrom reichlicher und billiger Energie, die fast kostenlos aus den Bohrlöchern sprudelte oder vom Himmel herabregnete und in den Flüssen mit Hilfe von Staumauern mit ebenfalls geringen Kosten aufgefangen werden konnte, hat in der Vergangenheit über Jahrzehnte eine ganz bestimmte Art des Wirtschaftens, eine ganz bestimmte Zusammensetzung der Investitionen erzeugt. Dies alles gilt es umzukehren. Nicht langsam und allmählich, sondern in der kürzesten Zeit. Denn leider haben wir uns schon eine unheilvolle Zeitverschwendung geleistet. Diese Beschleunigung der wirtschaftlichen Vorgänge, der Erwirtschaftung von Erträgen und der Durchführung von Abschreibungen kann ohne staatliche Hilfe nicht zustandekommen. Der Staat, der hilft, kann auch Einfluss nehmen, kann die Entwicklung in eine gesunde Richtung treiben. Er wird damit der Marktwirtschaft einen unschätzbaren Dienst erweisen. Denn machen wir uns nichts vor: Die Marktwirtschaft wäre nicht zu retten, wenn die Wirtschaft infolge Energieinfarktes einen Kollaps erlitte.
In dieser Neuformulierung der Wirtschaftspolitik, in der Verwirklichung dieses neuen Leitbildes für Wachstum und Investitionen sehe ich die dringendste Aufgabe, freilich auch die beste Chance unserer künftigen Wirtschaftspolitik.
Im Jahre 1780 kam es während einer Sitzung der gesetzgebenden Versammlung von Connecticut beinahe zu einer Panik, weil sich der Himmel derart verdunkelte, dass man befürchtete, der Tag des Jüngsten Gerichts sei angebrochen. Dann erklärte ein Abgeordneter: «Entweder ist es das Ende der Welt oder nicht. Wenn nein, sollten wir mit unserer Arbeit fortfahren. Wenn ja, ziehe ich es vor, bei der Erfüllung meiner Pflicht angetroffen zu werden. Man hole Kerzen.»

Energieerzeugung aus salzhaltiger Braunkohle

Nachdem die Vereinigte Kesselwerke AG (VKW), Düsseldorf, ein Unternehmen der Deutsche-Babcock-Gruppe, vor zwei Jahren bereits die ersten Grossdampferzeuger für die Verstromung salzhaltiger Braunkohle mit 2×275 MW aus Südaustralien in Auftrag bekommen hatte, erhielt die VKW nunmehr auch aus der Bundesrepublik Deutschland den Zuschlag für den Grossdampferzeuger des ersten deutschen Kraftwerkes zur Verstromung salzhaltiger Braunkohle.
Der für den 350-MW-Block des Kraftwerkes Buschhausen, der Braunschweigische Kohle-Bergwerke AG, Helmstedt, bestimmte Dampferzeuger hat eine Leistung von 1000 t/h Dampf. Stündlich werden 306 t salzhaltiger Rohbraunkohle zur Stromerzeugung eingesetzt.
Die Vereinigte Kesselwerke AG ist im vergangenen Jahrzehnt durch die Verstromung minderwertiger fossiler Brennstoffe weltweit hervorgetreten, ausserdem arbeitet sie bekanntlich seit Jahren erfolgreich an der Weiterentwicklung der Wirbelschichtbrenntechnik für den Kraftwerkbau der Zukunft.